

Elisabeth Tworek

Verdaten, vernetzen, vermitteln. – Lebendige Literaturarchive heute

Welche Bedeutung haben Gedächtnis und Erinnern im Informationszeitalter?

Gedächtnis und Erinnerung sind für die Herausbildung kultureller Identitäten von entscheidender Bedeutung. Das gilt für Gesellschaften genauso wie für den einzelnen Menschen. Ohne das Wissen um die eigene Geschichte ist man im Gestrüpp der Gegenwart verloren. ‚Wo komme ich her‘ ist eine der Leitfragen menschlichen Existierens. Blicken wir zurück, orientieren wir uns an Photographien, Briefen, Dokumenten, Zeugnissen, Gegenständen. Neben den schriftlichen Spuren geben uns aber auch Geschichten, Erinnerungen und Erfahrungen Anhaltspunkte bei der Dechiffrierung der eigenen Geschichte. Doch wer kann uns bei der Spurensuche unterstützen, wenn die eigenen Erinnerungen lückenhaft sind oder gar versagen? Im Informationszeitalter sind wir zwar über Mobiltelefon, Internet und Satellitenschüssel mit der ganzen Welt vernetzt und können aus einer Unmenge von Informationen auswählen, verlieren dabei aber leicht den Überblick, was fundiert ist und was nicht. Den Archiven und Literaturarchiven wächst dabei eine besondere Aufgabe zu. Denn sie verfügen über die Ressourcen, um Gedächtnis und Erinnern auf eine sichere Basis zu stellen.

Was leisten Literaturarchive?

Schreiben ist Erinnern. Zwischen dem Blatt Papier auf dem Schreibtisch eines Dichters und demselben Blatt Papier im Bestand eines Literaturarchives liegt ein langer Weg: häufig ein ganzes Dichterleben. Der klassische Dichternachlass war früher ein Haufen Papier, darunter viel Verworfenes, Liegeengebliebenes, Nicht-zu-Ende-Geführtes, des weiteren Schreibwerkzeuge wie Federkiel, Bleistift. Später kamen dann Füller und Schreibmaschine dazu, und in Zukunft besteht die Hinterlassenschaft eines literarischen Lebens meist nur noch aus handschriftlich korrigierten Computerausdrucken, Dutzenden von Disketten, einem Computer oder Laptop. Gleich geblieben ist damals wie heute: dass den gebundenen Büchern in den Bibliotheken bzw. Buchhandlungen Haufen loser Papiere und Dokumente im Literaturarchiv gegenüberstehen, mehr oder weniger geordnet, je nachdem, wie

überraschend der Tod, wie ausgeprägt das Bewusstsein des Autors über die eigene Bedeutung war.

Im Zeitalter körperloser Information hat das Literaturarchiv mit seinen unzähligen Handschriften, Briefen, Dokumenten, Fotos Konjunktur. Dichterschreibtische, Schreibutensilien sowie Primärquellen gewinnen in einer unübersichtlichen, vielfach virtuellen Welt stetig an Faszination und Strahlkraft. Literaturarchive sind im Wandel begriffen genauso wie die Literatur, die sie sammeln, katalogisieren, bereitstellen und vermitteln. Der Prozess des Schreibens hat sich verändert – zunächst, indem das Handschriftliche durch die Schreibmaschinentype ersetzt wurde. Das war der Einstieg in einen Entindividualisierungsprozess, an dessen Ende der mit einer Spracherkennungssoftware geschriebene Text steht, bei dem man keinen Finger mehr rühren muss. Die veränderten Schreibgewohnheiten wirken sich direkt und indirekt auf die Literaturarchive aus. Auch sie können und dürfen sich dem Wandel der Zeit nicht entziehen, wollen sie im elektronischen Zeitalter mit den Gewohnheiten und Ansprüchen der Besucher – das sind Wissenschaftler, Studenten, Schüler, Schriftsteller, Publizisten, Medienschaffende – Schritt halten.

Wenden wir uns zunächst der Frage zu, was Literaturarchive heute leisten und was das Faszinierende daran ist.

- Literaturarchive sind das literarische Gedächtnis einer Stadt, eines Landes oder einer Nation und leisten damit einen entscheidenden Beitrag zur kulturellen Identität und zum kulturellen Erbe.
- Literaturarchive bewahren in den Originalmaterialien die geistige Existenz des Dichters und machen Leben und Werk des Autors sinnlich erfahrbar.
- Literaturarchive entwickeln sich immer mehr hin zu einem Ort, wo Vergangenheit konstruiert und produziert wird. In den Archiven lagert der Rohstoff für Filme, Ausstellungen, Sachbücher und Hörspiele. So hat der renommierte Filmemacher Heinrich Breloer wochenlang für seine Familiensaga über das Leben der Manns in der Monacensia nach Fotos und bisher wenig beachteten Details gesucht. Der Nachbau der Villa von Thomas Mann auf dem Bavaria-Filmgelände wäre ohne die Fotos, Tagebuchaufzeichnungen, Notizbücher, Briefe und autobiographischen Details in den literarischen Nachlässen von Klaus, Erika und Monika Mann nicht möglich gewesen. Genauso wenig

wie die Rekonstruktion von Spaziergängen, Tagesabläufen, Befindlichkeiten Thomas Manns.

- Literaturarchive können kreative Schöpfungen im geheimnisvollen Zustand des Werdens und Entstehens sichtbar machen. Sie geben den Blick frei in die Entstehungsprozesse von Literatur. An die Stelle von Legenden und Anekdoten treten exakte Informationen.
- In Literaturarchiven kann man den Dingen auf den Grund gehen, nach Spuren suchen, bisher nicht bekannte Zusammenhänge darstellen, neue Spuren aufnehmen
- Literaturarchive sichern Originalmaterialien aus der Vergangenheit für die Zukunft. In ihren Materialien halten sie Gefühle, Empfindungen, Erfahrungen, Mentalitäten, Gewohnheiten fest, die es vielleicht wenige Jahre später schon nicht mehr gibt, die aber in veränderter Form weiterexistieren.

Diese Originalmaterialien und damit ihre Erfinder, die Schriftsteller, drohen in Vergessenheit zu geraten, wenn sie nicht im Internet präsent sind, durch Netzwerke weite Verbreitung finden und durch Vermittlungsstrategien öffentlich bekannt gemacht werden. Was nicht im Internet zu finden ist, wird in wenigen Jahren vergessen sein, denn die Nutzungsgewohnheiten der Schüler, Studenten, Wissenschaftler und Publizisten haben sich geändert. Nur die schnell zugänglichen Informationen haben in einer immer schnelllebigeren Welt Überlebenschancen. Die >Monacensia<, das Literaturarchiv der Stadt München mit Forschungsbibliothek, stellt sich den Herausforderungen der Zukunft auf unterschiedlichste Weise.

Die >Monacensia<, das Literaturarchiv der Stadt München

Die >Monacensia<, das Literaturarchiv der Stadt München, betreut 285 Künstler- und Schriftstellernachlässe sowie 450 000 Autographen. Ideal ergänzt wird das Literaturarchiv durch eine wissenschaftliche Bibliothek zum Thema München mit 140.000 Bänden und mehreren Sondersammlungen. Der Veranstaltungs- und Ausstellungsbereich entwickelt sein Programm ausschließlich aus den eigenen Beständen und setzt neue Impulse für Forschung und Literaturvermittlung. Die 30 000 Fotos zu Schriftstellern, Künstlern, Musikern berühmten Persönlichkeiten und Schauplätzen der Literatur, darunter etwas 800 Fotos zur Familie Mann, warten auf eine professionelle Archivierung und Vernetzung mit anderen Bilddatenbanken. Das würde zum einen dem Bestandsschutz dienen und zum anderen den

Print- und Videomedien neue Impulse geben und sicher auch die Forschung um einige neue Erkenntnisse bereichern.

Ihren Sitz hat die >Monacensia<, die Anfang der 1920er Jahre vom damaligen Bibliotheksdirektor Hans Ludwig Held gegründet wurde, seit 1977 in der Villa des Bildhauers Adolf von Hildebrand. Die Künstlervilla aus der Prinzregentenzeit hat mit zwei großen Atelierräumen, einer großzügigen Terrasse und einem florentinisch gestalteten Garten eine einmalige Atmosphäre. Das Vermächtnis der einst verfeimten und aus München vertriebenen Dichter in den Exil-Nachlässen und die wechselvolle Geschichte der Künstlervilla als Ort des authentischen Erinnerens machen den besonderen Flair des Hildebrandhauses aus.

Die Bestände der Familie Mann – Herzstück der >Monacensia<

In Zukunft wird den Originalbeständen zur Familie Mann besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie bilden das Herzstück der Monacensia. Durch Schenkung von Golo Mann kam 1972 der Nachlass seines Bruders Klaus Mann und 1976 der Nachlass seiner Schwester Erika Mann in den Besitz der Monacensia, darunter so wertvolle Zeitzeugnisse wie die Tagebücher von Klaus Mann (bisher gesperrt), zahlreiche Briefe und Fotografien, wichtige biografische Dokumente und Manuskripte.

In den 54 Kassetten des Nachlasses von Klaus Mann (1906 – 1949) befinden sich unter anderem Korrespondenzen mit Max Brod, Jean Cocteau, Lion Feuchtwanger, André Gide, Oskar Maria Graf, Hermann Hesse, Hermann Kesten, Annette Kolb, Robert Musil, Stefan Zweig u.a. sowie Familienkorrespondenz; Manuskripte (zum Beispiel die handschriftlichen Manuskripte sowie die Typoskripte zu den Romanen *Mephisto* und *Der Vulkan* sowie Typoskriptseiten zur Autobiographie *Der Wendepunkt*), Entwürfe, Kabarett-Texte für »Die Pfeffermühle«, Rede und Vortragsmanuskripte. Außerdem befinden sich 600 Bände der persönlichen Handbibliothek im Archiv Klaus Mann. In den 48 Kassetten des Nachlasses von Erika Mann (1905 – 1969) befinden sich neben zahlreichen Korrespondenzen mit Personen des öffentlichen Lebens und mit der Familie auch Manuskripte ihrer Kinderbücher, Gedichte, Zeitungsartikel, Vorträge, Schriften zu Politik und Zeitgeschichte, Filmexposés, Drehbücher sowie Kabarett-Texte für »Die Pfeffermühle«. Außerdem Materialien zu den gemeinsamen Arbeiten mit Klaus Mann sowie über ihren Vater Thomas Mann (Erinnerungen, Gespräche,

biographische Notizen) und zahlreiche Rollen- und Familienfotos. Allein die beiden Nachlässe von Klaus und Erika Mann umfassen fast 93.000 Seiten. Der literarische Nachlass der jüngsten Tochter Elisabeth Mann Borgese (1918 – 2002) befindet sich als Schenkung ihrer Tochter Domenica Borgese seit zwei Jahren im Haus. 8 Kassetten enthalten Korrespondenz unter anderem mit Thomas, Katia, Erika, Michael, Golo, Monika Mann, ihrem Ehemann Giuseppe Antonio Borgese, ihrer Tochter Nica Borgese; 1 Typoskript von Erika Mann, 1 Manuskript von Monika Mann über ihren Vater Thomas Mann, biographische Dokumente (Auszeichnungen, Orden und Roben von Verleihungen, Urkunden für Umweltschutzaktivitäten, Seefahrtbuch, Heuerschein etc.) sowie ca. 270 Fotos. Ein Konvolut mit Materialien zu Monika Mann (1910 – 1992) enthält rund 100 Briefe, 1 Kasette mit Zeitungsartikeln als Dokumente ihrer journalistischen Tätigkeit, 3 Originalmanuskripte und 12 Fotos.

Ergänzt werden die Nachlässe der ‚Kinder der Manns‘ auch durch ein kleineres Konvolut von Golo Mann (1909 – 1994) mit 59 Autographen, einigen Fotos und einem Manuskript. Auch viele Fotos, über 450 Autographen und 23 Manuskripte von Thomas Mann (1875-1955) befinden sich im Besitz der Monacensia. Eine Besonderheit ist das handschriftliche Manuskript des einzigen Dramas von Thomas Mann *Fiorenza*. Von Heinrich Mann (1871 1950) bewahrt die Monacensia ein Konvolut von ca. 150 Autographen und 9 Manuskripten.

Die >Monacensia<, in nachbarschaftlicher Nähe zur ehemaligen Villa von Thomas Mann in der Poschinger Straße, dokumentiert und pflegt dieses Erbe seit vielen Jahrzehnten und wird sich diesem Sammlungsschwerpunkt in Zukunft verstärkt widmen. Gedacht ist an eine Dauerausstellung zum Thema >Thomas Manns München – von der Schwabinger Bohème zum Exil<, mit der das literarische Leben in München bis zur Nachkriegszeit im Bewusstsein der Öffentlichkeit lebendig gehalten werden könnte.

Weitere Sammlungsschwerpunkte der >Monacensia<

Alles, was „auf den Charakter des Schreibenden und seine jedesmaligen Zustände entschieden hinweist“ gehört aufgehoben, urteilte Goethe 1809. Dazu kann ein kleiner Zettel genauso gehören wie ein dickes Manuskript. Oder so etwas scheinbar Unscheinbares wie eine Schneiderrechnung von Oskar Maria Graf aus dem New Yorker Exil. Vom tristen Alltag dieses bayerischen Exilschriftstellers können wir uns ab Juni 2008 eine klare

Vorstellung machen, weil das Münchner Stadtmuseum in der Dauerausstellung *>typisch münchnerisch<* die Exilwohnung in Washington Heights detailgetreu rekonstruiert. Die komplette Einrichtung ist seit 1993 in Besitz der Monacensia, wo seit 1984 bereits Oskar Maria Grafs Schreibtisch mit Schreibmaschine aufbewahrt worden war. Die Stadt München holte die Exilwohnung aus New York Anfang der 1990er Jahre nach München zurück und damit Briefe, Schreibutensilien, Erstausgaben, Episteln an Freunde, Notizen, Manuskripte, Fotografien, Bierkrüge, Gemälde und Zeichnungen aus dem Besitz von Oskar Maria Graf. Diese Fundsachen machen spürbar, in welcher bedrückender Enge Oskar Maria Graf fast dreißig Jahre lang lebte. An diesem Schreibtisch – mit Blick auf die kalten Backsteinbauten von Washington Heights und auf den River Hudson – entstanden die Romane *Das Leben meiner Mutter* (1940) und *Unruhe um einen Friedfertigen* (1946), in denen sich Oskar Maria Graf an seine bayerische Heimat zurückerinnerte. Der Teilnachlass von Oskar Maria Graf gehört zum Exilbestand der Monacensia, genauso wie die literarischen Nachlässe von Erika Mann, Klaus Mann, Elisabeth Mann, Monika Mann, Michael Mann, Annette Kolb, Grete Weil, Hermann Kesten, Max Mohr, Alfred Neumann. Des Weiteren sammelt die Monacensia Gegenwartsliteratur von Münchner Autorinnen und Autoren wie Herbert Achternbusch, Carl Amery, Gert Hofmann, Dagmar Nick, Gisela Elsner, Manfred Bieler und Autoren des Literarischen Bayern wie Ludwig Thoma, Ludwig Ganghofer, Lena Christ, Oskar Panizza, Josef Ruederer. Besondere Bedeutung haben die Bestände der Schwabinger Bohème mit Frank Wedekind, Franziska Gräfin zu Reventlow, Max Halbe, Thomas Theodor Heine, Gustav Meyrink und Gusto Gräser und die Sammlung der Volkssänger, Volkskünstler und Kabarettisten, darunter Liesl Karlstadt, Werner Finck, Bally Prell, Erni Singerl. Der Sammlungsbestand umfasst inzwischen rund 450 000 Autographen von unschätzbarem Wert, geschrieben von Schriftstellern, Schauspielern, Musikern und bildenden Künstlern, die in München einen Großteil ihres Lebens verbrachten und den Ruhm der Stadt als eine der bedeutenden Kunst- und Kulturstädte mit ihrem Werk untermauert haben.

Verdaten

Computer und Internet verändern die Lesegewohnheiten des Publikums und haben Auswirkungen auf die Erschließung und Sicherung von literarischen Nachlässen. Eine computergestützte Katalogisierung der Bestände ist in der

heutigen Zeit die Grundvoraussetzung, die wertvollen, teilweise noch nicht gehobenen Schätze für die Nachwelt zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seit Jahrzehnten wurden die literarischen Nachlässe der Monacensia auf traditionellen Karteikarten erfasst und konnten nur vor Ort recherchiert werden. Diese Art der Spurensuche hat für Wissenschaftler allerdings erhebliche Nachteile. Thematische Querverbindungen zwischen verschiedenen Nachlässen und zu weiteren Nachlassteilen in anderen Archiven lassen sich auf diesem konventionellen Weg nicht knüpfen. Dieser ortsabhängige Zugang änderte sich erst in den letzten Jahren. Seit 2003 werden die Neuzugänge im Literaturarchiv der Monacensia EDV-katalogisiert und über »Kalliope« im Internet zugänglich gemacht. »Kalliope« ist der Name einer Literaturdatenbank mit rund 470 000 verzeichneten Nachlässen. Das ermöglicht bereits jetzt einen intensiven Datenaustausch mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, mit der Staatsbibliothek zu Berlin/Preußischer Kulturbesitz und anderen deutschsprachigen Literaturarchiven. Derzeit werden große Teile der Monacensia-Altbestände mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft EDV-katalogisiert und über »Kalliope« ins Internet gestellt. Der Aufbau des Portals »Virtuelles Literaturarchiv Bayern« zusammen mit den staatlichen, kommunalen und privaten Museen, Archiven und Bibliotheken in Bayern ist ein Projekt, das auf die Initiative der Monacensia zurückgeht.

Die junge Generation der Wissenschaftler und Publizisten, alle seit Geburt mit den neuen Informationsmedien eng vertraut, haben ihre Recherchengewohnheiten der neuen Zeit angepasst. Sie recherchieren zunächst ausschließlich im Netz. Erst in einem weiteren Schritt begeben sie sich vor Ort, um die Fotos, Dokumente, Briefe und Manuskripte in Augenschein zu nehmen. Von selbst versteht sich, dass es auf lange Sicht unabdingbar ist, besonders häufig gefragte Archivalien zu digitalisieren und gegen eine Gebühr als Volltext online zugänglich zu machen, etwa die Bestände der ‚Familie Mann‘. Das würde Wissenschaftlern und Publizisten in aller Welt den Zugriff auf besonders häufig gefragte Materialien zur Familie Mann erheblich erleichtern. So könnten die Dokumente geschont und die Bedürfnisse der Informationsgesellschaft befriedigt werden. Die Tagebücher von Klaus Mann liegen bereits in digitalisierter Form vor. In Kürze werden die drei Zettelkataloge der Monacensia-Bibliothek, der alphabetische Katalog, der biographische Katalog und der systematische Katalog EDV-erfasst und über den OPAC der Münchner Stadtbibliothek zugänglich gemacht.

Vernetzen

Sind Bestände erst einmal verdatet, so ist es nicht mehr ganz so wichtig, wo sie physisch liegen. Hauptsache ist, dass sie unter optimalen klimatischen und sicherheitstechnischen Bedingungen lagern und ihre Existenz über Internet sofort nachzuweisen ist. Die Bereitstellung der Katalogdaten für Autographen und Fotos im Internet bietet eine völlig neue Möglichkeit der Vernetzung von Teilbeständen, die über mehrere Literaturarchive verstreut sind. Man stelle sich vor, ein Wissenschaftler in Amerika, der über Oskar Maria Graf arbeitet, gibt den Namen des bayerischen Schriftstellers in eine Suchmaschine ein und erfährt sofort, wo und in welchem Umfang Nachlässe, Teilnachlässe und Konvolute zu Oskar Maria Graf liegen. Das Portal »Virtuelles Literaturarchiv Bayern« verknüpft die Literaturarchivbestände, die in den unterschiedlichsten kommunalen, staatlichen und privaten Archiven, Museen sowie Bibliotheken Bayerns betreut werden und ermöglicht in Zukunft die Vernetzung aller literarischen Archive und Bestände in Bayern.

Das »Virtuelle Literaturarchiv Bayern« könnte Teil einer zentralen Literaturdatenbank Bayern sein, die das literarische Leben in Bayern auf verschiedenen Ebenen – vom Literaturbestand über Literaturmuseen, Literatausstellungen und Literaturveranstaltungen bis zur Literaturförderung – sichtbar macht. Der Dokumentation, in welchem Ort welcher Schriftsteller geboren, gelebt oder gestorben ist und wo Schauplätze seines literarischen Wirkens liegen, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Derzeit baut die Bayerische Staatsbibliothek in enger Zusammenarbeit mit der Monacensia eine »Orts-Autoren-Datenbank Bayern« auf. Mit 150 Einträgen zu Schriftstellern in Bayern ist der erste Schritt bereits gemacht. Es wäre doch wunderbar, wenn in Zukunft mit einem Mausklick das Münchner Hofbräuhaus nebst Hausgeschichte, historischen Abbildungen, Zitaten von dichtenden Stammgästen nebst Dichter-Portraits und Lebensdaten im Internet zu neuem Leben erwachen würde. Das würde das Hofbräuhaus in einen völlig neuen Kontext stellen und wäre zudem eine Chance, Touristen, Neubürger, Schüler und Literaturfreunde mit fundierten Informationen zu dieser weltberühmten Bierschenke zu versorgen. Das »Virtuelle Literaturportal Bayern« könnte sich als regionales Portal mit anderen regionalen Portalen zu einem nationalen Netzwerk der Literatur in Deutschland, etwa dem vom Deutschen Literaturarchiv Marbach initiierten »Literaturportal.de« vernetzen.

Seit etwa einem Jahr sind 30 Archive in München, die sich anlässlich des >Tages der Archive< vor fünf Jahren stadtweit zusammengeschlossen haben, auf der gemeinsamen Startseite »archive-muenchen.de« im Internet präsent. Dieser gemeinsame Auftritt zeigt, dass die Münchner Archivlandschaft besonders reich ist, und soll helfen, den richtigen Ansprechpartner für Fragestellungen zu finden. Auch wäre eine Einspeisung bayernspezifischer biographischer Daten in die PND (Personen-Namen-Datei) der Deutschen Bibliothek sehr sinnvoll. So sammelt die Monacensia in ihrem biographischen Katalog seit mehr als 80 Jahren München- und bayernspezifische biographische Daten auf konventionellen Katalogkarten, die zum großen Teil in keinem Nachschlagewerk und in herkömmlichen Findmitteln zu finden sind und deshalb auch für den gesamten deutschsprachigen Raum von Bedeutung wären.

Die Schaffung gemeinsamer Portale etwa zu den Beständen ‚Familie Mann‘ oder ‚Karl Valentin‘, die in diversen Archiven im In- und Ausland liegen, könnte neue Partnerschaften schaffen. So stand die Monacensia bereits bei mehreren Ausstellungsprojekten (Klaus Mann, Erich Mühsam, Kinder der Manns, SportsGeist. Dichter in Bewegung) in regem Austausch mit dem Buddenbrookhaus Lübeck und anderen deutschen Kulturinstituten (Nationalbibliothek Frankfurt, Literaturhaus Berlin, Literaturhaus München). Die Mitgliedschaft der Monacensia in der »Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e.V. (ALG)« ermöglicht einen steten Informationsaustausch zwischen Literaturmuseen und Anbietern von Literatúrausstellungen.

Vermitteln

Die Vernetzung von literarischen Archiven, von Literaturdatenbank und literarischen Beständen bildet das aktuelle literarische Leben in Bayern ebenso ab wie das lange literarische Gedächtnis in den Bibliotheken, Museen und Archiven in Bayern und seiner Landeshauptstadt München. Auf diese Weise entsteht rückblickend ein umfassendes Bild des literarischen Lebens in Bayern. Diese Informationsquelle setzt wichtige Impulse für die kulturelle Bildung und ist ein Angebot für Schüler, Studenten, Wissenschaftler und alle Kulturschaffenden. In Zukunft wird die Monacensia die literarische Bildungsarbeit und Literaturvermittlung in enger Zusammenarbeit mit dem städtischen und staatlichen Schulen, der Münchner Volkshochschule und den

Universitäten intensivieren. Die dafür notwendigen Umbaumaßnahmen werden derzeit geplant.

Ein modernes Literaturarchiv kommt ohne die Präsentation der eigenen Schätze gar nicht mehr aus. Die thematischen oder auch biographischen Ausstellungen erlauben eine Neudeutung der Originalmaterialien und schaffen durch den Kontextbezug neue Zugänge. Werden diese Ausstellungen durch eigene Publikationsreihen begleitet, so ist die Nachhaltigkeit um so größer. Mit den Publikationsreihen *monAkzente* im A1 Verlag München (bis 2000) und *edition monacensia* mit dem Allitera-Verlag München, in dem in Kürze der 50. Band erscheint, sind ausgewählte Werke renommierter Münchner Autoren des 20. Jahrhunderts, deren literarische Arbeiten von der Monacensia betreut werden, auf dem Buchmarkt präsent. Zu den Wechselausstellungen entstehen Begleitbücher, die überregional Beachtung finden, etwa der Bildband *Dichter Hand Schrift*, 2004 im Blumenbar Verlag München, oder das Text-Bilder-Buch *...und dazwischen ein schöner Rausch. Dichter und Künstler aus aller Welt in München*, das im Mai 2008 als Beitrag der Monacensia zum 850. Stadtgeburtstag Münchens im Deutschen Taschenbuch Verlag erscheint.

Die eigenen Literaturarchiv- und Bibliotheksbestände bilden die Basis für alle weiteren Aktivitäten der Monacensia wie Buchpräsentationen, Lesungen, Gespräche oder das legendäre Sommerfest. Über Veranstaltungen, Ausstellungen, Geburtstage und Gedenkfeiern steht die Monacensia in engem und regem Kontakt zu potenziellen Nachlassgebern. Die Münchner Schriftstellerinnen und Schriftsteller schätzen Plätze und Gelegenheiten, wo sie miteinander zwanglos ins Gespräch kommen. Und welcher Ort wäre geeigneter, als dort, wo ihre Werke zum Teil in monatelangen Recherchen entstehen, wo alle Bücher von und über sie gesammelt und dokumentiert werden, wo ihre Bücher erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden, wo sie bei Lesungen mit ihren Lesern direkt in Kontakt kommen, wo Ausstellungen zu ihrem Leben und Werk schon zu Lebzeiten denkbar sind. Das steht ganz in der Tradition des Hildebrandhauses, wo Adolf von Hildebrand in der Prinzregentenzeit einen Salon unterhielt, in dem sich Repräsentanten aus Wirtschaft, Politik, Kunst, Pädagogik, Literatur zum Gespräch trafen.

Das Literaturarchiv der Zukunft

Das Literaturarchiv der Zukunft wird sich vielen Aufgaben und Fragen stellen müssen, will es seinem Anspruch als kulturelle Bildungseinrichtung auch weiterhin gerecht werden.

- Es wird auf den demographischen Wandel reagieren müssen, auf immer ältere Besucher, aber auch auf immer mehr Nutzer mit unterschiedlichsten kulturellen, religiösen und ethnischen Erfahrungen.
- Darüber hinaus werden die Literaturarchive genauso wie die Literaturmuseen den Generationenwechsel ihrer Nutzer berücksichtigen müssen, wenn sie überleben wollen.
- Das oberste Ziel von Literaturarchiven wird es sein, zusammen mit Bibliotheken, Literaturmuseen, Verlagen und Buchhandlungen die nachkommenden Generationen neugierig auf Literatur zu machen und zum Lesen anzuregen.
- Auch wird es Aufgabe insbesondere der Literaturarchive sein, den kreativen Schaffensprozess des Schreibens darzustellen und zu vermitteln. Handgeschriebene Briefe und Gedichte von Schriftstellern eignen sich ideal, dem Zeitkolorit, in dem sie lebten, auf die Spur zu kommen.
- Mit immer neuen Forschungsfragen und Forschungsfunden wird das Literaturarchiv der Zukunft zeitgemäßen Fragen begegnen, die wir heute noch gar nicht erahnen.
- Gesellschaftspolitisch wird Sprach- und Schriftkultur in einer globalisierten Welt an Bedeutung zunehmen. Sie ist ein wichtiges Instrument der Integration und Identitätsbildung. Eine Geschichte schreiben oder erzählen, den Spuren nachgehen, gehört zu unserem täglichen Leben und macht das Interesse am Vergangenen aus. Wie haben andere Kulturen, andere Menschen das Leben gemeistert, wie sind sie umgegangen mit Glück und Unglück. Daraus lernen wir. Und das alles steckt in gut geschriebener Literatur – weltweit.